

**LEHRE, GESETZ UND NATION;
EINE HISTORISCH-KRITISCHE
UNTERSUCHUNG ÜBER DAS
WESEN DES JUDENTUMS**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649775422

Lehre, Gesetz und Nation; Eine Historisch-Kritische Untersuchung über das Wesen des Judentums by Isaac Breuer

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

ISAAC BREUER

**LEHRE, GESETZ UND NATION;
EINE HISTORISCH-KRITISCHE
UNTERSUCHUNG ÜBER DAS
WESEN DES JUDENTUMS**

Lehre, Gesetz und Nation.

Eine historisch-kritische Untersuchung
über das Wesen des Judentums.

Von
Referendar Isaac Breuer.



Frankfurt am Main
Verlag des Israelit, G. m. v. H.

I.

Eine der umstrittensten Fragen der Gegenwart ist die nach der Eigenart der historischen Erkenntnis. Besteht sie in einer bloßen Anwendung des Kausalitätsgesetzes auf die sozialen Erscheinungen, und ist sie mithin von der naturwissenschaftlichen Erkenntnis methodisch nicht zu trennen? Oder ist sie gar überhaupt keine Erkenntnis im strengen Sinne der Wissenschaft, und ist sie lediglich ein künstlerisches Werk der Einbildungskraft, die auf völlig freie Erfindung ihres Stoffes verzichtet hat und statt dessen gewisse vom Chronisten festgehaltene Thaten als dankbares Sujet entgegennimmt? Das sind zwei extreme geschichtsphilosophische Behauptungen, deren vollendete Gegensätzlichkeit freilich durch eine große Zahl vermittelnder Anschauungen überwunden wird.

In all diesem Widerstreit steht nur eines fest: daß eine historische Erkenntnis keinesfalls schon da vorhanden ist, wo lediglich das äußere Erlebnis, die sinnfällig greifbare Veränderung im sozialen Wesen, festgehalten, und besten Falles zur Illustration der erlebten Veränderung nur die darüber nachweisbare Meinung der Zeitgenossen, gewissermaßen als weitere reale Tatsache, der Aufzeichnung wert befunden wird. Historisches Erkennen setzt notwendig voraus, daß man über die Zeitlichkeit des Geschehens sich erhebe und von einem über den Ereignissen stehenden Gesichtspunkt diese nicht mehr in ihrer Ver-

einzelung oder gar in ihrer von der Leidenschaft des Tages herrührenden Färbung, vielmehr in ihrem innigen Zusammenhang mit der ganzen Vergangenheit und ihrer konstruktiv zu erschließenden Bedeutung für die weitere Zukunft erfasse und zur Darstellung bringe.

Von dieser grundlegenden Forderung darf auch da nicht Abstand genommen werden, wo es sich nicht um die das wirtschaftliche oder politische Leben der Völker berührenden Machtfragen handelt, die nach den Diktaten der Gewalt auf den Schlachtfeldern oder nach der Stimme der Klugheit im kühlen Spiel der Diplomatie ihre Erledigung finden, sondern wo an Stelle der Värm erfüllten Oeffentlichkeit der Schauplatz des Geschehens die stille Stube der Denker ist und statt der wirren Fülle bloßer Erscheinungen zeitlose und darum ewige Ideen um Existenz und endliche Verwirklichung ringen. Auch in der Darstellung des Kampfes der Ideen, die, nachdem einmal der Mensch als Erscheinung ihrer theilhaftig geworden ist, nicht minder eine Geschichte haben, wie die Erscheinungen selber, darf man nicht daran haften bleiben, wie etwa die Zeitgenossen selbst diesen Kampf aufgefaßt und wie sie zu ihm Stellung genommen haben; ja selbst die Anschauung der Denker selber über den von ihnen geführten Kampf darf nicht als maßgebend gelten: vielmehr muß, je mehr es sich um Ideen und nicht um bloße Erscheinungen handelt, mit desto größerer Sorgfalt der Gegensatz der Ideen jeder Zufälligkeit, die sich ihm durch empirische Eigenart der Denker angeheftet haben mag, entkleidet werden, um solchermaßen erst in seiner wahren Bedeutung für die von den Belleitäten der Wirtschaft und der Politik befreite Menschheitsentwicklung gewürdigt zu werden.

Gilt dies aber von der geschichtlichen Behand-

lung der Ideen schlechthin, so muß es in erster Linie da Anwendung finden, wo das Schicksal einer Idee in Frage kommt, die mit aller Klarheit von Anbeginn ihre überweltliche Herkunft betont hat und gerade dazu berufen ist, in unveränderlicher Identität den Wechsel der Zeiten und Anschauungen sieghaft zu überdauern. Die Herabzerrung einer solchen Idee in den Kampf des Tages mit all seinen Wirrnissen und Leidenschaften setzt sie nur allzu leicht der Gefahr der Verdunkelung und dauernden Trübung aus. Beide Parteien nehmen die Idee für sich in Anspruch und verteidigen ihre Anschauung gegen die Angriffe des Gegners. Da aber die beste Verteidigung im Angreifen besteht, begnügt man sich in der Regel nicht, auf dem Boden der eigenen Lehre zu verbleiben und diese sorgfältig gegen jede andere abzugrenzen, sondern, von dem Wunsch getrieben, den Gegner zu überzeugen oder ihn zu besiegen, verläßt man das eigene Gebiet und begibt sich auf feindliches Territorium, um hier dem Gegner den Garaus zu machen. Es ist dies ein Verfahren, das durch den Drang der Zeit sich rechtfertigt, aber sicherlich nicht ohne Gefahr ist. Wer in Feindes Land sich wagt, hat auf nichts größere Sorgfalt zu verwenden, als auf die Aufrechterhaltung der Verbindung mit der Heimat. Zumal im Kampf der Ideen kann das stete Eingehen auf die gegnerischen Gedankengänge gar leicht das Bewußtsein für den gänzlich beziehungslosen Gegensatz hemmen, in dem in Wahrheit die Anschauungen der Gegner zu einander stehen; es kann durch das stete Hervortreten der Irrtümer und sonstigen Schwächen, die der bekämpften Anschauung anhaften, sehr bald in weiten Kreisen die Meinung entstehen, es sei die eigene Anschauung nichts anderes als die wohl berichtigte, von ihren

Mängeln befreite gegnerische Anschauung; indeß tatsächlich beide Anschauungen ihrer ganzen Struktur nach mit einander überhaupt nichts gemein haben, um Meeresfernen von einander geschieden sind, und lediglich taktische Rücksichten, pädagogische Erwägungen zu einem ausführlichen Eingehen auf die Einzelheiten der bekämpften Anschauung geführt haben.

Nirgends hat sich all das so bewahrheitet, als in dem Kampf um die Idee des Judentums, wie er im vergangenen Jahrhundert in Deutschland geführt worden ist und das deutsche Judentum in zwei Gruppen, in Orthodozie und Neologie, geschieden hat.

Es war ein Kampf voll Leidenschaft, voll Tragik. Er hat Familienbände zerrissen, Freundschaften zerstört und hat ehrwürdige, hoheitsvolle Gestalten gebrochenen Herzens ins Grab sinken lassen. Es war, wenigstens in seinem ersten Stadium, der Kampf einer neuen Zeit gegen eine tausendjährige Vergangenheit, der die Alten gänzlich fassungslos fand und sie mit furchtbarer Verzweiflung erfüllte. Händeringend haben sie über ihre teuersten Besitztümer eine Sturmflut herabrausen sehen, deren Ausbruch ihnen ein Rätsel war, und vor deren vernichtender Gewalt sie nirgends Rettung fanden. Ihnen ist es der Geist völliger Verneinung, der Geist völliger Gesetzesentfremdung gewesen, der über die Welt gekommen zu sein schien, und sie haben von dieser Welt sich abgewandt, die sie nimmer verstanden, und sind sterben gegangen.

Aber den großen Märtyrern der jüdischen Idee sind die großen Pädagogen gefolgt. Sie sind es, die der Sturmflut Dämme entgegen zu stellen verstanden haben. Als Pädagogen haben sie es getan. Der Sturmflut des entsetzlichen

Spottes und Hasses, der Verachtung und gänzlichen Verwerfung, mit der die jüdische Lebenspraxis überdeckt worden war, sind sie Meister geworden, indem sie die unendliche Erhabenheit des Ideegehalts, dessen Ausfluß diese Lebenspraxis ist, indem sie die jüdische Lehre als Weltanschauung von ewiger Aktualität mit der ganzen Flammenkraft ihres Wortes, mit ihrem Begeisterung erweckenden Schrifttum und nicht zum mindesten in ihrer von unantastbarer Lauterkeit umflossenen Persönlichkeit der Mitwelt zu lebendiger Darstellung brachten. Sie haben das jüdische Gesetz durch die jüdische Lehre gerettet.

Aber die Art, wie sie das Judentum gerettet, darf nicht als begriffliches Merkmal des Gegensatzes zwischen Orthodorie und Neologie gelten, will man nicht zu einer vollkommen falschen Auffassung dieses Gegensatzes gelangen. Denn gerade weil sie den Kampf um die jüdische Idee als Pädagogen und nicht als kalte Theoretiker geführt, ist es ihnen nicht darauf angekommen, den Gegensatz zwischen Orthodorie und Neologie in rein logischer Begriffsdefinition zu erörtern. Sie haben sich vielmehr, wie im folgenden gezeigt wird, durchaus auf gegnerischen Boden begeben, um von hier aus am wirksamsten den Feind zu bekämpfen. Aus ihrem Schrifttum allein kann daher der begriffliche Gegensatz zwischen Orthodorie und Neologie nicht in Klarheit erkannt werden. Und doch tut eine formelmäßige Definition dieses Gegensatzes in der Gegenwart mehr als je not. Der Gegensatz hat sich in den letzten zehn Jahren mehr und mehr verschärft. Aber er wird mehr empfunden als begrifflich erkannt. Und fast scheint es, als ob von der äußersten Orthodorie bis zur äußersten Neologie ein wohl zusammenhängender Ueber-

gang bestehe, der die Bildung einer allseitig ver-
söhnenden Mittelpartei im Judentum rechtfertige,
ja zur Nothwendigkeit mache. Andererseits ist
eine Richtung im Judentum aufgekommen, die
nichts geringeres bezweckt, als den Gegensatz von
Orthodoxie und Neologie überhaupt zu über-
winden, und das Wesen des Judentums da
zu finden, wo dieser Gegensatz als irrelevant, min-
destens als sekundär erscheint. Unter solchen
Umständen ist es hohe Zeit, einmal jede pädä-
gogische Erregung beiseite zu lassen, und an der
Hand historischer Tatsachen in streng begrifflicher
Deduktion das Wesen desjenigen Judentums,
das bis vor etwa 100 Jahren unbestritten das
einzig mögliche war, zu eruieren, um solchermaßen
auch in das Wesen der das Judentum der Ge-
genwart unter den Namen „Orthodoxie“, „Neo-
logie“ und „Zionismus“ beherrschenden Strö-
mungen grundlegende begriffliche Einsicht zu ge-
winnen.

II.

Ehedem hatte in Israel das Individuum zu
schweigen und sich zu unterwerfen. Weder in-
dividueller Geschmack noch individuelle Neigung
konnten die jüdische Lebenspraxis beeinflussen,
die unantastbar, von gesetzlicher Autorität ge-
tragen war. Des Juden oberste, ja einzige
Pflicht war der Gehorsam. Ihm war per-
sönliche Eigenart nicht zu dem Zweck verliehen,
daß er sie zum Subjekt setze und sich von
ihrer Autonomie die Richtlinien seines Lebens
vorschreiben lasse. Ihm galt vielmehr seine per-
sönliche Eigenart lediglich als Objekt, als In-
begriff der ihm gewordenen Aufgaben, die es ihm
zur Pflicht machten, mit dieser seiner Eigenart,
nötigenfalls unter Ueberwindung derselben, dem
von Gott gewollten Gesamtheitstyp zu ent-